



## **42. Hauptversammlung,**

(zählt man die zwei schriftlich abgehaltenen 2020/2021 auch dazu)

**7. Mai 2022** (verschoben vom 26. März 2022)

### **3.2. Jahresbericht 2021 der Präsidentin**

In meinem Gedächtnis verschwimmen die zwei Corona-Jahre 2020/21. Es fällt mir schwer, genau auf den Punkt zu bringen, was in welchem Jahr passierte und was uns wann genau beschäftigte. Trotzdem will ich versuchen, vom vergangenen Jahr zu berichten.

#### **2021 in einem Wort? Herausfordernd!**

Schon in einem «gesunden» Jahr ist meine Arbeit als Präsidentin nicht immer einfach. Was uns aber im 2021 an Aufgaben erwartete, war nochmals eine nennenswerte Nummer grösser. Die Themen blieben ähnlich wie im Jahr zuvor.

#### **Wechselndes Regelwerk und Massnahmen**

Was es da in kurzer Abfolge und oft rasch wechselnd nicht alles gab: Kompletter Lockdown während zweier Monate; Versammlungsverbot und somit fabriggli-Sitzungen mit Zoom (ächz!); alles verboten, nur Schulvorstellungen für Klassen aus dem eigenen Gemeindegebiet erlaubt; nur 50 Menschen im Publikum; Abstand; Maskenpflicht; kein Beizlibetrieb; Beizlibetrieb, aber mit Sitzpflicht bei der Konsumation; Zertifikatspflicht 3G; Zertifikatspflicht 2G; Theater spielen möglich, aber keine Vorstellungen von Laiinnen und Laien vor Publikum; keine Chorkonzerte; keine Zertifikatspflicht der Künstlerinnen und Künstler; dann doch Zertifikatspflicht auch bei den Auftretenden ...

Wir einigten uns auf folgenden Grundsatz in dieser Zeit: «Die Sicherheit und Gesundheit unseres Teams und unseres Publikums stehen an oberster Stelle, doch wenn es alle Rahmenbedingungen zulassen, veranstalten wir!» Diesem folgend, passte ich unzählige Male unser Schutzkonzept an und verbrachte viele Stunden mit Suchen, Lesen, Verstehen und Umsetzen von aktuellen Covid-Regeln, denn auch hier galt: «Der Teufel liegt im Detail» und selbst die Fachleute von Bund und Kanton wussten nicht immer, was nun wirklich detailliert und angepasst an unser Kleintheater gilt.

#### **Klarheit schaffen und Haltung zeigen**

Wichtig erschien uns, dass für das Publikum jederzeit klar ist: Was im Schutzkonzept des fabrigglis steht, wird auch im Betrieb umgesetzt. Diese Sicherheit schenkte Vertrauen und unzählige Rückmeldungen bestätigten uns die Richtigkeit unseres Tuns.

Haltung zeigen beinhaltete in diesem Jahr aber auch Entscheidungen ausserhalb unserer geübten und geliebten Tätigkeit zu fällen. Die wohl schwierigste war jene, die wir im August vor dem Saisonstart zu entscheiden hatten: Führen wir die Zertifikatspflicht ein, bevor es der Bundesrat mit grösster Wahrscheinlichkeit tun wird? Auf Grund diverser Sachzwänge und der Überzeugung, dass es einfacher ist, grad «mit» zu starten als nach kurzer Zeit einzuführen,

wurden bei uns schlussendlich nur eine Woche lang Zertifikate «freiwillig» verlangt, bevor es alle tun mussten. Den Sturm der Entrüstung, den diese Entscheidung bei einigen Mitgliedern und anderen Besucherinnen und Besuchern mit sich brachte, mussten wir überstehen. Von interessantem Austausch verschiedener Perspektiven bis zu Beschimpfungen als Nazi erlebten wir die ganze Palette. Aber es wurde uns auch viel Unterstützung und Zuspruch zuteil. Retrospektiv sehe ich die Zeit so: Es war gut, dass wir «mit» Zertifikat zu einem einigermaßen normalen Betrieb zurückkehren konnten, und wir trugen die Massnahmen mit. Aber es entsprach in keiner Weise unserer Gastgeber-DNA und es fiel uns schwer, dass wir in dieser Zeit nicht allen Interessierten Zugang zu unseren Veranstaltungen gewähren durften, waren und sind wir doch der klaren Überzeugung, dass Kultur, Theater und Musik Brücken schlagen und der gegenseitigen Verständigung dienen sollen.

### **Dran- und Dabeibleiben**

Eine weitere schwierige Aufgabe dieser Zeit: «Niemanden auf stürmischer See zu verlieren». Einerseits galt es das Publikum via Newslettern, Monatsprogrammen, Homepage und sozialen Medien über Wichtiges zu informieren, Sicherheit zu vermitteln, im Austausch zu bleiben, auch dann, wenn kein Live-Austausch möglich war. Zu kommunizieren, zu verstehen und um Verständnis zu bitten. Andererseits galt das Gleiche teamintern. Natürlich gab es auch bei 45 Teammitgliedern verschiedene Meinungen und Haltungen. Auch hier war es nicht selbstverständlich, dass wir immer genügend helfende Hände fanden, die auch in unsicheren Zeiten ihren Dienst leisteten.

### **Wertschätzung und Dankbarkeit**

Wie kaum zu anderen Zeiten erlebten wir in diesem Jahr auch unglaubliche Wertschätzung und grosse Dankbarkeit vonseiten unseres Publikums. Die Atmosphäre im Saal, als wir wieder zu fast normalem Betrieb zurückkehren konnten, die Freude der Auftretenden und jene des Publikums, waren nie so gross und so warm wie in jenen Tagen. Ich erinnere mich an das Konzert mit Sina im September. Nahezu zu Tränen rührend, wie hoch man sich gegenseitig schätzte. Ein Aspekt, den ich so gerne nachhaltig behalten würde. Zu wissen und zu schätzen, dass Vorstellungen von gegenseitiger Wechselwirkung leben und ohne jeweils die andere Seite sinnlos sind!

### **Fortbestand und Zukunftsgedanken**

Transformation ist ein Wort der Zeit. Und auch als Führungscrew beschäftigt uns die Zukunft des fabriggli in hohem Mass. Einerseits sind es die Inhalte, die Programme, die immer wieder unter die Lupe genommen werden und der genauen Betrachtung Stand halten müssen. Was will das Publikum, was ist unser Kulturauftrag, was zeigen wir für wen auf unserer Bühne? Überlegungen, denen sich das fabriggli seit Anbeginn nie verschlossen hat und es auch zukünftig stetig tun wird.

In der Neuzeit aber kommen grosse Sorgen dazu: Wir haben zunehmend Schwierigkeiten, Personen zu finden, die zeitintensive und verantwortungsvolle Arbeiten übernehmen. Was für uns nachvollziehbar ist. Wer im fabriggli, während vielleicht sogar Jahrzehnten, einen aufwändigen (Teilzeit)Job erledigt, hat für diese Arbeit weder einen echten Lohn noch eine Altersvorsorge.

Man muss es klar aussprechen: Wollen wir das fabriggli in der Art, wie wir es alle kennen und schätzen, erhalten, müssen wir uns das etwas kosten lassen! Tun wir es nicht, wird es über kurz oder lang in der bekannten Weise nicht mehr weiterzuführen sein. Aus diesem Grund haben wir die letzten zwei Jahre viel Zeit in diese Thematik gesteckt. Wir haben den Ist-Zustand

analysiert und die Erkenntnisse in ein zukünftig mögliches System einfliessen lassen. Wir wollen die Freiwilligenarbeit nicht aushebeln, hat sie doch einen grossen Wert, aber es müssen die schon beinahe als ausbeuterisch zu bezeichnenden Zustände ein Ende finden.

Dazu haben wir bereits Gespräche im Amt für Kultur des Kanton St.Gallen und mit unserer Standortgemeinde, der Stadt Buchs, aufgenommen. Beides muss intensiviert und zudem müssen Gespräche mit den Gemeinden des Werdenbergs geführt werden.

Was ist uns ein regionaler, beständiger Kulturort wie das fabriggli wert? Das ist die Frage, die zu diskutieren ist. Mit Freude haben wir das Signal des Stadtrats Buchs wahrgenommen, der der Kultur einen hohen Stellenwert einräumt und bereit gewesen wäre, für den Kauf eines Theaterprovisoriums viel Geld in die Hand zu nehmen. Natürlich ziehen wir daraus viel Hoffnung, dass auch in eine gesunde Zukunft des fabriggli investiert wird.

Ist vielleicht auch ein langjähriger und passender Sponsor zu finden? Vielleicht ein finanzieller Partner im Kinderprogramm? Für Ideen ist der Vorstand offen.

### **Nochmals Wertschätzung**

Eben diesen Menschen, die das fabriggli-Team bilden, das in diesem Haus so viel leistet und ihm absolut loyal ist, gebührt ein grosser Dank. Monetär können wir uns leider nicht so erkenntlich zeigen, wie wir es gerne täten. Aber verwöhnen, das können wir uns gegenseitig. So luden wir alle zu einem Anlass zum Ende der Saison am 3. Juli ein. Der angedachte Mitgliederanlass war Corona bedingt nicht durchführbar und so machten wir es uns in der kleinen Runde schön (so waren wir nicht mehr als 50 Personen), wurden von Ferruccio Cainero aufs Beste unterhalten und vom Beizli-Team wundervoll bekocht. Ein einfach toller Abend für alle.

Und dann starteten wir am 14. August in die neue Saison mit einer Einladung der Ortsgemeinde Buchs. Zum 40. Geburtstag und nun endlich nachgeholt, wurden wir mit einem Bus bei bestem Wetter (wir meinten, es sei der schönste Sommerabend des letzten Jahres gewesen) ins Berghaus Malbun gefahren, dort wundervoll mit Speis und Trank verwöhnt und dann wieder zurück ins Tal chauffiert. Wir haben es zutiefst genossen und es hat unserem Team, grad in diesen Zeiten, sehr gutgetan! Herzlichen Dank!

Und auch heute möchte ich meinen grossen Dank diesem fantastischen Team gegenüber zum Ausdruck bringen. Es lässt sich nicht in Wort fassen, was ihr für dieses Haus leistet.

Selbstverständlich bedanken wir uns bei unserem Publikum fürs zahlreiche Erscheinen. Sie sind mit Abstand (aber natürlich auch ohne) das Wichtigste für uns.

Aber auch allen Geldgeberinnen und Geldgebern sei herzlich gedankt. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Mitgliedern des Trägervereins, beim Kanton, bei der Stadt Buchs und allen Werdenberger Gemeinden, bei der Ortsgemeinde Buchs, die ihren Beitrag in diesen schwierigen Zeiten verdoppelte (wir sind vor Freude und Überraschung fast aus den Latschen gekippt), bei treuen Gönnerinnen und Gönnern und Firmen für ihre unterstützenden Gelder. All das gibt uns die Möglichkeit, unsere Kulturarbeit zu tun, wie wir sie tun.

Für jede einzelne ideelle Unterstützung sei aber auch gedankt. Jede aufmunternde Zeile und jede Nachfrage, wie es uns geht, jeder Zeitungsbericht in der regionalen Presse, jede Bekundung von Wertschätzung war für uns unbezahlbar und hat uns über so manchen schwierigen Moment hinweg getragen. DANKE.

### **Abschied**

Mein letzter Jahresbericht als Präsidentin. Nach 17 Jahren gebe ich mein Amt in neue, gute Hände weiter. Ich danke diesem Haus für die Möglichkeiten, die es mir bot. Ich durfte unfassbar viel lernen, anreissen, stemmen, erleben. Ich kann mir nichts vorstellen, was ich die letzten Jahre lieber getan hätte als das, was ich hier tun durfte. Das fabriggli hat mich geprägt, mein Familienleben mitbestimmt, mich ausgefüllt und bereichert. Es war mein Glücks- und mein Lieblingsort. Zugleich hat es viel verlangt, mich gebraucht und nun zum Ende, auch etwas verbraucht. Ich möchte meine leitende Arbeit warm und gut in Erinnerung behalten und deshalb ist es an der Zeit, als Präsidentin «Tschüss» zu sagen und Abschied zu nehmen. Ich werde diesem kleinen Theater für immer dankbar sein und verbunden bleiben. Als Ressortleitung Kinderprogramm werdet ihr mich noch nicht so schnell los und somit bin ich in dieser Funktion weiterhin hier anzutreffen. Und ja, natürlich werde ich mich auch fortan an allen Orten für Kultur einsetzen, an denen es diesen Einsatz braucht. Einmal Kulturmensch, immer Kulturmensch!

März 2022

Die Präsidentin **Katharina Schertler Secli**